

Gegen Sagesa und andere Nazis!

Die "Saarländer gegen Salafisten" (im Folgenden Sagesa) sind eine Gruppierung der extremen Rechten im Saarland. Zentrales Thema der häufig im Wochentakt stattfindenden Aktionen mit Teilnehmerzahlen zwischen vier und 100 Personen ist die Ablehnung der deutschen Asylpolitik, die nach den Äußerungen der Gruppe der Grund für eine nicht weiter belegte Islamisierung des Saarlandes sei. Treibende Kraft hinter Sagesa ist der in Rheinland Pfalz lebende Sascha Wagner aus Thalesweiler-Fröschen. Wagner ist seit Jahren in der extremen Rechten aktiv und war zuletzt als ehemaliger Kreisvorsitzender in der NPD-Westpfalz tätig, wo er aber wegen Untreue-Vorwürfen in Ungnade gefallen war. Wagner ist jedoch weiterhin NPD-Mitglied und sieht die Sagesa als Vorfeldorganisation bzw. Sammelbecken für die Partei.

Nachdem die saarländische NPD ihren dauergrinsenden und hyperaktiven Werbefachmann mit den strahlend blauen Augen (Frank Franz) an den NPD-Bundesvorstand abtreten musste, war es kurze Zeit still geworden um das Häufchen Elend an der Seite von Peter „Peniskuchen“¹ Marx. Ob die NPD-Saar sich allerdings einen Gefallen damit getan hat, dem in der Westpfalz abgestraften Wagner den Hof zu machen, ist nach über einem Jahr Sagesa und den erneut einsetzenden Querelen zweifelhaft. Jacqueline Süßdorf (NPD-Burbach) gründete mittlerweile das Konkurrenzprojekt „Bündnis Saar“ und die Abtrünnigen um Ingo Kämmer und Elfi Kämmer-Klopp gründen den saarländischen Landesverband der neonazistischen Partei „die Rechte“. Offenbar genügt niemand Wagners Ansprüchen. Oder ist er es, der seine Kameraden regelmäßig enttäuscht? Fakt ist: Kaum jemand kommt dauerhaft mit ihm klar und seine Art soll schon manchen engen Vertrauten dazu bewegt haben, der gesamten Szene den Rücken zuzukehren. Lange wird Sagesa seinen Säuberungsaktionen wohl nicht mehr standhalten können, scheinen ihr doch schon jetzt die „fähigen“ Köpfe auszugehen. Nicht zu vernachlässigen ist dabei auch der Umstand, dass zumindest die offiziellen Verlautbarungen der Sagesa sich wohl auch gegen Wagners eigenes politisches Weltbild und das enger Vertrauter richten. So versucht Sagesa stets die Anschlussfähigkeit an das rechtskonservative und nationalistische Spektrum zu bewahren und ist dabei bemüht, sich zumindest oberflächlich von offensichtlicher Nazisymbolik und „Ewiggestrigen“ abzugrenzen. So wurde auf der Sagesa-Website gegen eine von der ehemaligen Sagesa-Mitorganisatorin Jacqueline Süßdorf veranstaltete Party am 20. April (dem „Führergeburtstag“) gewettert und man distanzierte sich von Trägern der Reichsfahne in den Farben Schwarz-Weiß-Rot. Andererseits zählen waschechte Neonazi-Schläger wie Christian Hehl seit Jahren zu den Weggefährten Wagners. Auch bei den Aktionen der Sagesa prägen Plakate, Parolen und Klientel der extremen Rechten das Bild. Wagner selbst organisierte unter anderem Konzerte mit den Neonazibands „Kategorie C“ und „Lunikoff Verschwörung“. Ist Sagesa also womöglich Ausdruck Wagners bipolarer Persönlichkeit? Sascha gegen Sascha sozusagen? Die Erklärung dürfte einfacher sein: Plumpse Propaganda. Politisches Kalkül und eiskalte Lüge scheinen das treibende Motiv hinter vielen Äußerungen aus dem Umfeld der Sagesa zu sein. So wird auf deren Website auch weiterhin behauptet, aus Angst vor Salafisten gäbe es in Saarbrücker Kitas ein Schweinefleischverbot.² Dass dies schlicht und ergreifend gelogen ist, lässt sich schon herausfinden, wenn man die Speisepläne der Saarbrücker Kitas im Internet betrachtet. Fast jede Woche Schwein. Na dann guten Appetit.

Nazis und der Islam: Feindschaft durch Ähnlichkeit

Wer sich die Mühe macht, die Veröffentlichungen, Reden und Transparente der saarländischen Neonazis aus dem Umfeld der Sagesa zu untersuchen, wird feststellen: Das Gerede über die Bedrohung durch den Islam ist in der Regel nur der Aufmacher für ein allgemeines Lamento über Ausländer und die deutsche Asylpolitik. Eine fundierte Islamismuskritik³ sucht man dort ebenso vergebens wie Belege für die stets formulierte Behauptung, die Flüchtlinge, gegen die sich die Aktionen der Sagesa in erster Linie richten, seien Schuld an der herbeigeredeteten Islamisierung. Diese Beliebigkeit der Sagesa in Sachen Islam legt nahe: Die offiziellen Anti-Islam-Parolen sind nicht zuletzt Chiffren für ordinären Rassismus. Die Rede von der »Islamisierung« ist für diese Leute nicht zuletzt ein Codewort für den aus der Mode gekommenen Begriff der »Asylantenflut«.

Und doch ist die Bezugnahme auf den Islam, die sich als einziger inhaltlicher Anknüpfungspunkt im Namen von Sagesa findet, kein Zufall. Aber anders, als es den offiziellen Verlautbarungen solcher Vereine zu entnehmen ist, geht diese Fixierung weniger auf einen „Kampf der Kulturen“ zurück, wie er von einigen bekennenden Nazis nach wie vor propagiert

wird. Vielmehr basiert zumindest die Feindschaft der Rechten um Pegida und Sagesa zum Islam auf Ähnlichkeit. So lässt sich erklären, warum die Sagesa und andere rechte Hetzer, die sich Tradition, Familie und den Kampf für die eigene Zwangsgemeinschaft auf ihre Fahnen schreiben, gegen die Anhänger des Propheten auf die Straße gehen, die wiederum wie kaum eine andere Gruppierung in der heutigen Welt für genau diese Werte stehen. Es wird vor diesem Hintergrund ebenfalls verständlich, warum Trottel-Hooligans – die häufig nicht gerade nett zu ihren Freundinnen sind, ein besonders inniges Verhältnis zu anderen Männern pflegen, einen Gewaltfetisch haben und sich gern, wie es im Szene-Jargon heißt, für ihre Sache »gerade« machen –, ausgerechnet gegen Salafisten demonstrieren: gegen andere vorwiegend junge Männer also, die ihre Frauen schlecht behandeln, am liebsten mit den Jungs um die Häuser ziehen, ein aufgeschlossenes Verhältnis zur Gewalt haben und sich für ihre Sache »gerade« machen wollen.

Die Rechten um Sagesa und die Islamisten kämpfen den selben Kampf. Sie kämpfen um ihren Platz in einer Welt, die von der Krisenhaftigkeit des Kapitalismus immer wieder kräftig erschüttert wird. In einer Welt, in der nichts sicher scheint, wollen beide mit Gewalt ihren Platz in der internationalen Konkurrenz verteidigen und die „Andersartigen“ ausschalten. Mit seinem Männlichkeitswahn, der absoluten Unterwerfung der Frau und der zumindest oberflächlichen Fürsorge für die Glaubensbrüder macht der radikale Islam den deutschen Rechten von Pegida bis Sagesa genau auf den Feldern Konkurrenz, auf denen sie sich bisher als Vorkämpfer gesehen hatten.

Weder Islamisten noch Nazis und andere Rechte sind jedoch den Herausforderungen der modernen Welt wirklich gewachsen. Ihre Konzepte basieren daher nicht auf der Aufhebung des Kapitalismus durch eine solidarische Gesellschaft, in der alle Menschen gleichberechtigt am vorhandenen Wohlstand teilhaben, sondern auf der Fortschreibung und Steigerung der grausamsten Charaktereigenschaften, nämlich der Ignoranz gegenüber menschlichem Leid, der Schadenfreude, der Abgrenzung und schließlich der aktiven und gewalttätigen Bekämpfung der Konkurrenten.⁴

Seit vielen Jahren klären wir daher über die Gefahren des Islamismus ebenso auf, wie über Neonazis und ihre Verbündeten. Zusammen mit unseren Genoss_innen organisieren wir Veranstaltungen, besuchen Demonstrationen und unterstützen beispielsweise den Protest der Kurd_innen im Saarland gegen den Islamischen Staat. Der menschenverachtenden Ideologie der Nazis und Islamisten setzen wir eine radikale Kritik der bestehenden Verhältnisse entgegen. Diese Verhältnisse sind es, die täglich Leid und Tod hervorbringen. Wer vor Gewalt, Terror oder Hunger flieht, muss hier eine Zuflucht finden. Alle Menschen haben das Recht, ihren Aufenthaltsort frei zu wählen. Niemand darf per Geburt dazu verurteilt werden, den Terror und die Gewalt „seines Kulturkreises“ ertragen zu müssen. Wer dies zu verhindern versucht, gehört ebenso bekämpft wie diejenigen, die den islamistischen Terror organisieren.

Keinen Kompromiss mit der Barbarei! Nazis und Islamismus bekämpfen!

Footnoten:

¹ Mehr zur sog. „Peniskuchen-Affäre“, die Peter Marx das Amt des NPD-Generalsekretärs kostete: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/npd-generalsekretar-nach-affaere-um-ex-porno-darstellerin-vor-abwahl-a-962071.html>

² Bildbeleg für die Behauptung eines „Schweinefleischverbots“: <https://linkunten.indymedia.org/de/node/156707>

³ Diese ist tatsächlich dringend notwendig und wird sowohl von uns als auch von unseren Freunden von der Aktion Dritte Welt Saar oder vom Kurdischen Kulturverein seit Jahren auf unseren Veranstaltungen und in unseren Veröffentlichungen formuliert.

⁴ Selbstverständlich ist damit das Verhältnis von Nazis und Islamisten zum Kapitalismus nur unzureichend beschrieben, dennoch soll dieser kurze thematische Abriss an dieser Stelle genügen. Weitere Informationen zu diesem Thema finden sich in zahlreichen Veröffentlichungen die unter anderem an unserem Infotisch erhältlich sind.

mail: info@antifa-saar.org
web: www.antifa-saar.org

Antifa Saar / Projekt AK
...mehr als nur gegen Nazis.



Saargida und Sagesa Extrem irre, relativ gefährlich!

Seit Ende 2014 sind Antifaschist_innen in der ganzen Republik mit einem neuen Phänomen konfrontiert. Im Oktober 2014 Jahres gingen sie in Dresden und Köln zum ersten Mal auf die Straße: Die Hooligans gegen Salafisten (HoGeSa) und die Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes (PEGIDA). In Köln überraschte die angeblich nicht vorhersehbare Gewaltbereitschaft einer bis dato bereits im Niedergang geglaubten Begleiterscheinung der Fußballfankultur. In Dresden war es die stetig, bis in den fünfstelligen Bereich hineinwachsende Zahl der Teilnehmer_innen, die überraschte. Ableger der beiden Gruppierungen begannen im November 2014 auch im Saarland mit dem Versuch, auf dieser Welle mitzuschwimmen. Folgt SAARGIDA und SAGESA anfänglich noch mehrere hundert Menschen auf die Straße, scheinen sie mittlerweile zu kleinen Gruppen verkommen zu sein, die - oftmals zurecht - vor allem Häme und Spott auf sich ziehen.

Die Bilder des Aufmarsches der sich selbst „Hooligans gegen Salafisten“ (HoGeSa) nennenden Gruppierung vom 26. Oktober 2014 aus Köln haben viele sicherlich noch vor Augen. Die Anfang 2014 gegründete Gruppe, die bis dahin mit kleineren, aber durchaus auch schon gewalttätig verlaufenden Aktionen von 100 bis 300 Personen in Mönchengladbach, Mannheim, Essen, Dortmund und Nürnberg auftrat, hatte zu einer Großkundgebung mit 1500 erwarteten Teilnehmer_innen aufgerufen. Bereits im Vorfeld war abzusehen, dass weitaus mehr dem Aufruf folgen und sich zu dem von Nazis aus dem Hooliganspektrum, aber auch führenden Vertretern der NPD, der Partei DieRechte und der Pro-Bewegung organisierten Aufmarsch aufmachen würden. Dennoch waren sowohl Behörden, Polizei als auch die Antifa in Köln überrascht von den nahezu 5000 Menschen, die an dieser Manifestation teilnahmen. Große Gruppen innerhalb von HoGeSa witterten ihre Chance und machten unbehelligt Jagd auf Migrant_innen, Journalist_innen und Antifaschist_innen. Auch aus dem Saarland waren zahlreiche Nazis um die bekannte Betreiberin verschiedener Nazi-Kneipen und Vorsitzende des NPD-Ortsverbandes Burbach, Jacqueline Süßdorf, nach Köln gereist. Und diese Reise mit den Erfahrungen der Möglichkeit gewalttätiger Machtausübung und dem Schulterchluss mit 5000 vermeintlich Gleichgesinnten hatte erstmal ein massiv gesteigertes Selbstbewusstsein der gewaltaffinen Naziszene im Saarland und natürlich auch in vielen anderen Regionen der Bundesrepublik zur Folge. Diesen Hype nach den Ereignissen von Köln nutzten die saarländischen Nazis aus und so meldete die schnell ins Leben gerufene und nicht zufällig vom Namen her an HoGeSa anknüpfende Gruppierung Sagesa ihre erste Kundgebung für den 22. November 2014 in Völklingen an. Organisiert wurde diese unter anderem von dem NPD-Aktivistin Sascha Wagner und dem aus dem Kreis Neunkirchen stammenden André Huppert, der als maßgeblicher Mitbegründer der Bruderschaft Saar-Wölfe zählt, welche auf ihrer Homepage ganz unverhohlen schreibt: „Sobald wir es geschafft haben, die Städte in unserer Umgebung zu befreien, können wir den Rest unseres Landes mit der Hilfe anderer NS Gruppierungen befreien“.

Verwendungshinweis zum Flugblatt:

Dieses Flugblatt wurde so gestaltet, dass es sich für verschiedene Aktionen gegen Sagesa nutzen lässt. Die Vorderseite kann kopiert und als Flugblatt bei Aktionen gegen Sagesa verteilt werden. Der Innenteil mit den Gesichtern und Namen der Nazis kann herausgenommen und als Plakat verwendet werden. Mit den Statistiken und den Übersichten zu den Organisationen lassen sich schnell wichtige Informationen vermitteln, während der ausführliche Text Hintergrundinformationen zu Sagesa enthält.

Etwa 250 Nazis folgten an diesem Tag dem Aufruf von Sagesa und hielten eine Kundgebung in Völklingen ab, bei der es dann aber recht schnell zu einem Eklat kam, als der

sowohl in Hooligankreisen als auch in der NPD selbst höchst umstrittene Funktionär und Landesvorsitzende der NPD-Saar Peter Marx das Wort ergriff. Weit mehr als die Hälfte der Teilnehmer_innen verließen auf Initiative der Gruppe Berserker Pforzheim die Kundgebung und zogen in einem Demonstrationzug mit der auf Naziaufmärschen beliebten Parolen „Wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen“ zum Völklinger Bahnhof. In einer späteren Erklärung begründete das führende Mitglied der Berserker Pforzheim Sascha Palosy die Aktion damit, dass man sich nicht von der NPD vereinnahmen lassen wolle, da dies nicht den Grundsätzen der HoGeSa-Bewegung entsprechen würde. Außerdem wäre damit bewiesen, dass man nicht rechts sei. Ein schlechter Witz, wenn man die massenhaft zu findenden rassistischen und nationalchauvinistischen Statements der Berserker Pforzheim betrachtet. Und auch wenn man bedenkt, dass ein knappes Jahr später, am 25. Oktober 2015, die NPD-Aktivistin Jacqueline Süßdorf auf einer Kundgebung der HoGeSa anlässlich des Jahrestages ihrer ersten Kölner Veranstaltung eine Rede halten darf und auch enge private Kontakte zu dem „HoGeSa-Regionalleiter West“ Andreas Kraul unterhält, der deswegen auch des öfteren im Saarland anzutreffen ist. Der Versuch, auf der Welle der neuerstarkenden rechten Bewegungen mitzuschwimmen, war also für die Sagesa sowohl ein erster Mobilisierungserfolg, als auch eine erste Klatsche, da sie nicht den angestrebten Führungsanspruch innerhalb dieser Bewegung im Saarland auf Anhieb durchsetzen konnte.

Noch während der öffentlichen Debatte um die HoGeSa-Aus-schreitungen in Köln beginnt ein weiteres Phänomen von sich

Reden zu machen, das seinen Ursprung und Schwerpunkt im sächsischen Dresden hat. Mit Pegida betritt eine Gruppe die politische Bühne, die nicht mit einer einmaligen

Großaktion, sondern mit kontinuierlichen und stetig wachsenden, sogenannten Montagsspaziergängen und Kundgebungen große Erfolge erzielt. Innerhalb weniger Wochen wird die 10.000er



„Das Volk“ in Aktion: Sagesa-Aufmarsch am 6. Juli 2015 in Bous



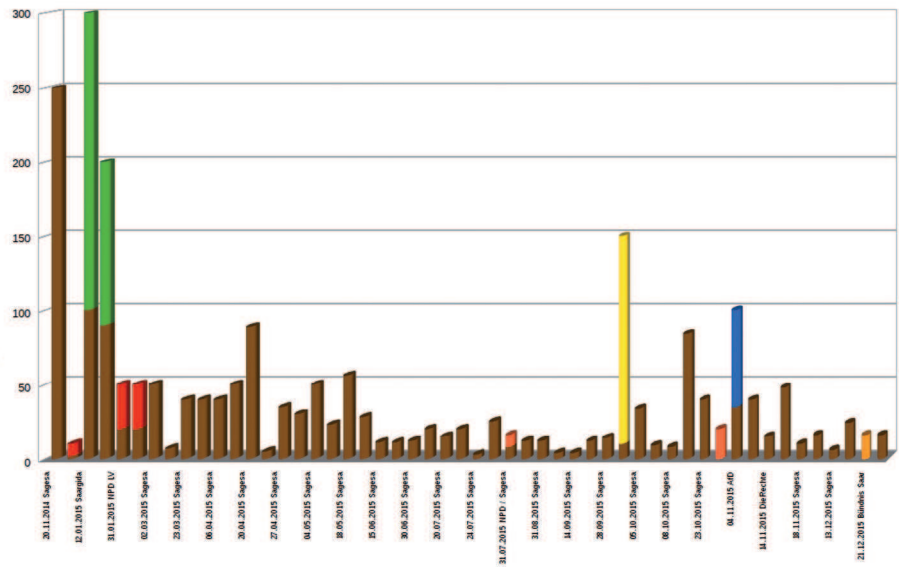
Ein Jahr "Saargida" / "Sagesa"

Statistischer Überblick

Diagramm 1: Teilnehmerzahlen

Diagramm 1 stellt die gezählten und/oder geschätzten Teilnehmer_innenzahlen von insgesamt 52 beobachteten öffentlichen Veranstaltungen von Sagesa und NPD bzw. mit deren Beteiligung dar. Daraus ergibt sich unter anderem:

- ➔ Es ist deutlich zu erkennen, dass aus dem Aktivist_innenkreis der Sagesa im erfassten Zeitraum deutlich die meisten öffentlichen Aktionen hervorgingen.
- ➔ Die extreme Rechte um Sagesa/NPD trat im Durchschnitt einmal die Woche in der Öffentlichkeit auf.
- ➔ Die bislang höchsten Teilnehmer_innenzahlen konnten im November 2014 und im Januar 2015 erzielt werden. Diese lagen bei 250 bis 300 Personen.
- ➔ Selbstständig erreicht Sagesa keine Teilnehmer_innenzahlen über 100 Personen. Allerdings zeigt sich auch, dass sie gerade dann in der Lage sind, die 50er-Marke deutlich zu knacken, wenn es einen eindeutigen nationalsozialistischen Bezug gibt, wie am 20. April 2015 („Führergeburtstag“) in Burbach. Oder auch wenn es gegen eine konkrete oder in Planung befindliche Sammelunterkunft für Flüchtlinge geht, so am 18. Mai 2015 in Lebach und am 19. Oktober 2015 in Dudweiler.



- ➔ Es wird ebenso deutlich, dass das Sagesa-Spektrum in der Lage ist bei Kooperationsveranstaltungen mit der NPD oder auch bei Veranstaltungen der „Konkurrenz“ von Saargida und AfD einen deutlichen Anteil der Teilnehmer_innen zu stellen. Das geht von einem guten Drittel bis hin zur Hälfte.
- ➔ Bemerkenswert: Lediglich die Saarbrücker Piusbruderschaft ist neben Saargida in der Lage einen Marsch mit deutlich mehr als 100 Teilnehmer_innen auf die Beine zu stellen, ohne sich dabei maßgeblich auf das Sagesa-Spektrum stützen zu müssen.

Diagramm 2: Veranstaltungsorte

Anhand des Diagramm 2 ist deutlich zu erkennen, dass der Schwerpunkt der erfassten öffentlichen Aktionen im Stadtgebiet von Saarbrücken liegt. Würde man die Aktionen in Dudweiler, Sulzbach, Völklingen und Püttlingen noch miteinbeziehen müsste man feststellen, dass mehr als Dreiviertel aller Aktionen im Regionalverband Saarbrücken stattgefunden haben.

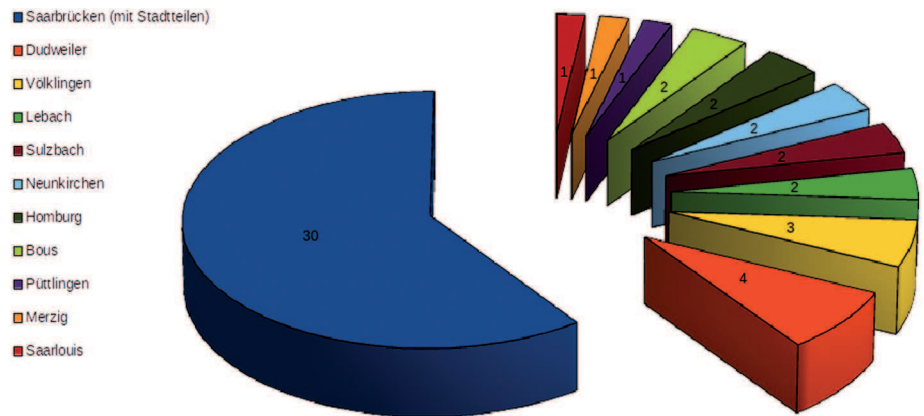
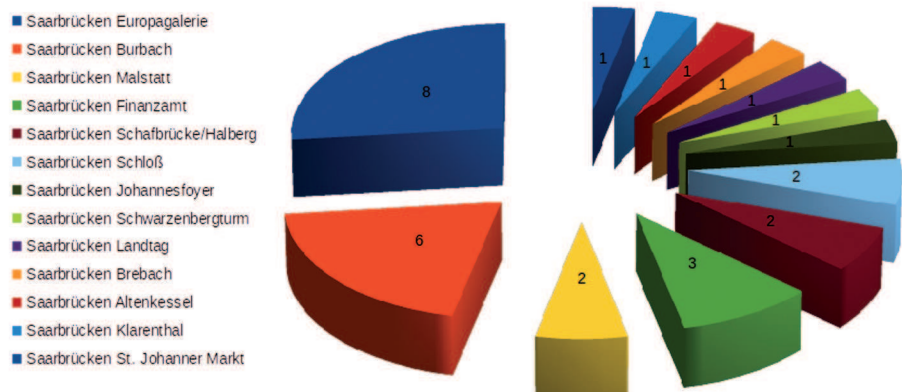


Diagramm 3: Veranstaltungsorte in Saarbrücken

Im Diagramm 3 sind lediglich die Aktionen innerhalb Saarbrückens (ohne Dudweiler) erfasst. Die meisten Aktionen fanden an der Europagalérie statt, dicht gefolgt vom Saarbrücker Stadtteil Burbach, der zeitweise als Basis der Sagesa um Jacqueline Süßdorf zählte. In allen anderen Stadtteilen bzw. besonderen Orten gab es in der Regel nur einen, aber nie mehr als zwei Auftritte der Sagesa. Lediglich im Umfeld des Finanzamtes gab es drei Aktionen, wovon zwei zeitgleich anlässlich des Besuchs von Bundeskanzlerin Merkel auf dem Tbilisser Platz stattfanden.



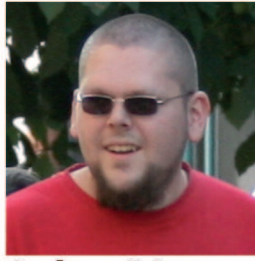
Übersicht: Aktivist_innen von



André Huppert
Hooligan- und Rocker-
szene, Kameradschaft
"Saar-Wölfe"



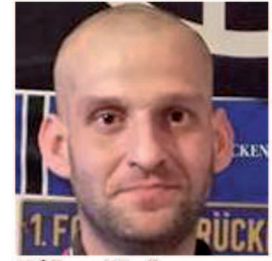
Andreas Seguda
"Sturmdivision Saar"



Andreas Werner Fröhlich
"Nationaler Widerstand
Zweibrücken"



Axel Enders
FBU



Björn Krüger
Sagesa



Christian
Hooligan-



Gerhard Ambrosius
NPD



Günther Gück
NPD



Harald Hörner
Kameradschaftsszene



Harry Kirsch
FBU



Jacqueline Süßdorf
NPD, "Bündnis Saar"



Jan Rein
Kamerads



Lothar Jünger
"Reichsbürger"



Manuel Schneider
Kameradschaftsszene



Marion Meier
Hooligan-Szene



Markus Mang
NPD



Matthias Schorr
Kameradschaftsszene



Michael
"Bündnis"



Patricia Wagner
NPD



Patrick Richter
NPD



Peter Jung
Sagesa



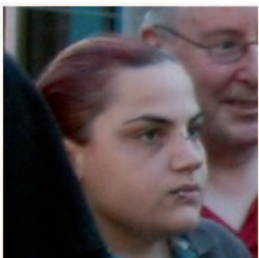
Reinhold Rupp
FBU



Sabrina Toboll
Hooligan-Szene



Sascha G
Kamerads



Stefanie Hellmann
Sagesa



Stefanie Seitle
Sagesa



Tanja Teichmann
Sagesa



Thomas Klein
"Die Rechte"



Thorsten Dauster
Sagesa



noch un
Sagesa

Know your enemy!

Teilnehmer_innenmarke geknackt und erreicht am 12. Januar 2015 mit 25.000 sogenannten „besorgten Bürgern“ ihren vorläufigen Höhepunkt. Für diesen 12. Januar 2015 riefen auch die Saarländer gegen die Islamisierung des Abendlandes (Saargida) zu ihrer ersten Demonstration im Saarland auf. Kopf des saarländischen Pegida-Ablegers ist der zu diesem Zeitpunkt 23jährige Danny Walter aus Saarbrücken. Knapp 350 Menschen folgen an diesem Tag seinem Aufruf und nehmen an der Kundgebung vor der Europagalérie teil. Der Demonstrationzug wurde allerdings laut Danny Walter wegen dem Protestzug des Bündnisses Bunt statt Braun und aus Angst vor angekündigten Blockadeaktionen der Autonomen Antifa abgesagt. Auch diese Kundgebung gerät zwar zu einem Mobilisierungserfolg – es handelt sich dabei immerhin um die größte Kundgebung der extremen Rechten im Saarland seit einer Demonstration im Februar 1999 gegen die Ausstellung "Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944" in Saarbrücken. Dennoch misslingt die Selbstinszenierung als „besorgte Bürger“, da mehr als die Hälfte der Teilnehmer_innen aus dem organisierten rechten Spektrum, wie beispielsweise der NPD und dem gewaltaffinen rechten Hooliganspektrum stammen, die aus ihrer neonazistischen Gesinnung keinen Hehl machen und den Führungsanspruch innerhalb dieser Bewegung beanspruchen. Distanzierungsversuche von Walter gegenüber der rechten Szene werden von Sascha Wagner mit einer detaillierten, 18 Punkte umfassenden, Liste gekontert, in der er zahlreiche Treffen mit Walter aufführt. Diese fanden unter anderem in der NPD-Landesgeschäftsstelle in der Saarbrücker Birkenstraße, in der Barbarossa-Bäckerei in Kirkel-Limbach oder auch privat bei Wagner zu Hause statt. Dementiert wurde diese Erklärung Wagners durch Danny Walter nicht. Zudem nahm er auch laut einem Bericht der „Stimme gegen Rechts“ an einem Treffen der extremen Rechten am 3. Januar 2015 in Kirkel teil, zu dem neben Saargida auch Vertreter_innen von Sagesa, HogeSa, der NPD-Westpfalz, dem Varus-Bund, dem Andreas-Hofer Bund, der Identitären Bewegung, der Initiative „Deutschland muss Leben“, der Kameradschaft „Nationaler Widerstand Zweibrücken“ und einer Kameradschaft Neunkirchen eingeladen waren. Walter unternahm dann eine Woche später noch einmal den Versuch, mit Saargida die Hoheit über die Proteste der „besorgten Bürger“ mit einer Demonstration in Saarbrücken zu gewinnen. Knapp 200 nahmen daran teil und von Beginn an dominierten neben dem allzu bekannten „Wir sind das Volk“ weitere typische Naziparolen wie „Wer Deutschland nicht liebt...“ und „Antifa – Hurensöhne“ den Marsch. Bereits in zweiter Reihe marschiert die Führungsriege der NPD-Saar um Peter Marx und Peter Richter. Gegen Ende des Aufmarsches suchten zahlreiche der anwesenden Nazis die Konfrontation mit der Gegendemo der Antifa und es kam zu Attacken gegen Pressevertreter_innen.



QR-Code mit Link zum Video vom Naziübergriff

Vier Tage später erklärte Danny Walter seinen Rückzug als Organisator von Saargida. Als Grund nannte er laut einem Artikel der Saarbrücker Zeitung vom 23. Januar 2015 die Vereinnahmung der Proteste durch die NPD und die Bedrohung seiner Person durch die Antifa. Saargida ist nach nicht einmal einem Monat Geschichte.

Damit ist der Weg frei für Sagesa, die zu diesem Zeitpunkt noch maßgeblich von führenden NPD-Mitgliedern bestimmt wird. Und da die NPD-Saar im Januar 2015 mit der Ausrichtung ihres Neujahrsempfangs im Saarbrücker Schloss – wo die Beteiligung an Sagesa auch tatsächlich als eines ihrer Projekte vorgestellt wird –

und im Februar mit der Organisation ihres Politischen Aschermittwochs in der Festhalle in Schafbrücke beschäftigt ist, findet der nächste Aufmarsch von Sagesa erst wieder sechs Wochen später in Sulzbach statt. Etwa 50 Neonazis nehmen daran teil. Und ab dann folgen nahezu wöchentlich die sogenannten Montagsspaziergänge, etwa im März in Neunkirchen und Völklingen mit jeweils ca. 40 Teilnehmer_innen. Neben Sascha Wagner engagiert sich vor allem die vermutlich über Saargida politisierte Gabriele Conrad bei der Organisation dieser Aktionen. Bemerkenswert ist, dass am 9. März vor dem Saarbrücker Johannesfoyer eine Mahnwache der Sagesa stattfindet, anlässlich eines dort stattfindenden Workshops zur Flüchtlingsarbeit. Auch wenn an dieser wohl eher spontan initiierten Kundgebung lediglich 10 Sagesa-Aktivist_innen teilnehmen, ist es Ausdruck eines deutlich gestiegenen Selbstbewusstseins, wenn nun auf Tuchfühlung mit den ausgemachten Vertretern der „Multi-Kulti-Gesellschaft“ gegangen wird.

Jacqueline Süßdorf, Betreiberin der mittlerweile geschlossenen Nazikneipe „Jacky's“ in der Burbacher Hochstraße, nimmt sich dann vermehrt dem Projekt Sagesa an und wird zu deren Gesicht. Und so sind es auch die Stadtteile Burbach und Malstatt, in denen dann im April die nächsten Aufmärsche mit meist 40 bis 50 Teilnehmer_innen stattfinden. Zudem organisiert sie ein Sagesa-Grillfest am Burbacher Weiher. Hervorzuheben ist der Aufmarsch am 20. April in Burbach: Zu diesem für Neonazis besonderen Tag – es ist der Geburtstag Adolf Hitlers – marschieren knapp 100 Nazis in Burbach auf, und Jacqueline Süßdorf lädt im Anschluss zur Geburtstagsfeier mit Sektempfang in ihre Kneipe ein. Es wird der nach der ersten Sagesa-Kundgebung in Völklingen bis heute (Stand: 15. Januar 2016) teilnehmer_innenstärkste Aufmarsch bleiben.

In den sechs Monaten bis zum Oktober 2015 kommt es zu mehr als 30 Aufmärschen, Kundgebungen, Mahnwachen, Transparenktionen und Grillfesten unter anderem in Saarbrücken, Malstatt, Brebach, Altenkessel, Klarenthal, Dudweiler, Püttlingen, Bous, Lebach, Merzig, Homburg, Neunkirchen und Saarlouis mit Teilnehmer_innenzahlen zwischen 5 und 60.

Besonders erwähnenswert ist der Aufmarsch von Sagesa am 18. Mai in Lebach, wo ein Teil der knapp 60 Sagesa-Teilnehmer_innen die Parole „Nationaler Sozialismus – Jetzt!“ skandiert, was auch in einem Radio-Feature des Saarländischen Rundfunks deutlich dokumentiert ist. Daraufhin kommt es am folgenden Tag zum ersten Putsch innerhalb der Sagesa-Strukturen. Mit deutlichem Bezug auf Jacqueline Süßdorf und den in Lebach ganz offen propagierten Bezug auf den Nationalsozialismus heißt es in einer Erklärung mit der Überschrift „Dummheit oder gezielte Inszenierung?“: „Aber wer heute zum 20. April Frühlingsfeste feiert oder eine Ideologie vertritt, die seit 70 Jahren tot ist, dem geht es nicht um die Überfremdung unserer Heimat; der ist intellektuell desorientiert oder ein Provokateur vom Geheimdienst.“ Jacqueline Süßdorf und ein Teil ihrer Anhänger_innenschaft bleiben ab dann den meisten Sagesa-Auftritten fern.

Innerhalb von Sagesa kommt Aktivist_innen der sogenannten Freien Bürger Union (FBU) eine immer größere Rolle zu, ohne dass Wagner oder Peter Marx verdrängt werden. Bei der FBU handelt es sich um eine Kleinstpartei mit Schwerpunkten im Raum Saarlouis, Völklingen und St. Ingbert. Ihre Führungsspitze besteht zu großen Teilen aus ehemaligen, vom Kurs der Partei unter dem Landesvorsitzenden Frank Franz enttäuschten NPD-Aktivist_innen, beispielsweise Otfried Best, der als offizieller Sprecher der Sagesa fungiert und auch immer wieder als Redner bei ihren Aktionen in Erscheinung tritt, und Harry Kirsch, der ein Versicherungsbüro am Völklinger Marktplatz betreibt und ein NPD-Urgestein im Saarland ist. Beide gehörten zu dem Team der NPD, das bei den Landtagswahlen 2004 im Saarland ein beachtliches Ergebnis von

4% einführ. Beide saßen zeitweise als gewählte Vertreter der NPD im Völklinger Stadtrat. Als dann Frank Franz seinen Ziehvater Peter Marx im Landesvorstand der Saar-NPD ablöste, kam es innerhalb der Partei zu neuen Machtkämpfen und Zerwürfnissen und viele wandten sich von der NPD ab hin zur keinesfalls harmloseren FBU, die bereits seit dem Frühjahr 2006 mit einer eigenen – sehr stümperhaften – Quartalszeitschrift, der „Stimme der Freiheit“, im Saarland auftritt. Die FBU steuert mit den ChribiFoda (Christen bitten für den Fortbestand des Abendlandes) auch einen eigenen Beitrag zum allgemeinen Abkürzungs-Wahnsinn der besorgten Bürger bei.

Der Bruch mit den Nazis um Jacqueline Süßdorf führte dann dazu, dass Sagesa in den nächsten Monaten nie mehr als 30 Leute auf die Straße bekam. Süßdorf selbst nutzt die freigewordene Zeit, um vermehrt NPD-Infostände in Burbach durchzuführen und sich als Kümmerin zu geben. Erst im Oktober wird sie bei einer Sagesa – Kundgebung anlässlich eines Auftritts von Angela Merkel auf dem Tblisser Platz vorm saarländischen Staatstheater noch einmal vorbei schauen. Denn auch sie selbst führt keine 100 Meter weiter mit dem NPD-Ortsverband Burbach eine Mahnwache durch, während die AfD direkt vor der Bühne am Staatstheater herumkrakeelt.

Sagesa selbst erreicht eine Teilnehmer_innenzahl von über 80 Personen dann wieder im Oktober in Dudweiler, als es gegen die Einrichtung einer Dependence des Lagers Lebach im Sulzbachtal geht und mit Melanie Dittmer eine bundesweit bekannte Rednerin spricht, die ihren eigenen Fan-Club im Schlepptau hat.

Am 4. November 2015 muss dann zu allem Überfluss auch noch die saarländische AfD eine Demonstration in Saarbrücken im Rahmen einer bundesweiten „Herbstoffensive“ ankündigen. Aber auch hier wird sehr schnell klar, dass die Distanzierungen der AfD gegenüber dem neonazistischen Spektrum reine Lippenbekenntnisse sind und es inhaltlich auch mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zu geben scheint. Mehr als ein Drittel der knapp 100 Teilnehmer_innen kommen aus dem NPD- und Sagesa-Spektrum. Am Samstag, dem 14.11.2015 – einen Tag nach den Anschlägen von Paris - tritt dann noch eine weitere Organisation der militanten rechten Parteienlandschaft erstmals mit einer Mahnwache vor der Europagalérie an die Öffentlichkeit: Die von dem bekannten Hamburger Neonazi Christian Worch gegründete Partei „Die Rechte“. Diese wurde im Saarland ebenfalls maßgeblich von enttäuschten NPDler_innen ins Leben gerufen und plant, bereits in nächster Zeit vermehrt im Zuge des Landtagswahlkampfes mit Hauswurfsendungen und Kundgebungen in Erscheinung zu treten. Dirk Schmidt aus Ensdorf (früher Sturmdivision Saar und bis vor kurzem im Landesvorstand der Saar-NPD) sowie Ingo und Elfi Kämmer aus Saarbrücken-Ensheim - ebenfalls beide aus der NPD - gehören dort zum jetzigen Zeitpunkt zum Kader.

Aber auch Jacqueline Süßdorf wird sich nicht ins Privatleben zurückziehen. Zusammen mit Michael Bütikofer, der auf dem Saarbrücker Rothenbühl als „unabhängiger Vermögensberater“ arbeitet, initiiert Süßdorf Ende 2015 die „Bürgerinitiative Bündnis Saar“, die am 21. Dezember 2015 an der Europagalérie ihre erste Kundgebung mit etwa 15 Teilnehmer_innen durchführt, während nahezu zeitgleich Sagesa in Burbach demonstriert.

Zusammenfassend und abschließend lässt sich feststellen:

1) Im Saarland konnte sich bislang der „Pegida-Effekt“ noch nicht einstellen. Die Massen an „besorgten Bürgern“ blieben bislang aus. Der Versuch, einen Pegida-Ableger mit starker Resonanz in der Bevölkerung zu etablieren, ist im Saarland von Beginn an gescheitert, was unter anderem an der ungebrochenen Dominanz von NPD und weiteren neonazistischen Kräften liegt.

Allerdings besteht nach wie vor die Gefahr, dass eine auf den ersten Blick unbescholtene Truppe auf den Plan tritt und die Initiative ergreift. Sagesa & Co können und werden dann an einer solchen Bewegung teilhaben und darin agieren.

2) Die extrem rechte Bewegung an der Saar ist gespalten. Die Frontlinien dieser Spaltung verlaufen nicht geradlinig. (NPD-Landesverband, NPD-Orts- und – Kreisverbände, FBU, rechte Hooligans, die Kneipenszene um Jacqueline Süßdorf, Sagesa, Hogesa, dieRechte, Bündnis Saar und AfD).

Die Aufspaltung der „nationalen Bewegung“ bedeutet jedoch leider nicht zwangsläufig eine Schwächung der Naziszene. Die verschiedenen Angebote, die diese Gruppierungen der rechten Szene machen, könnten auch zu einer Reaktivierung von Nazis und Sympathisanten führen, die sich aus persönlichen oder politischen Gründen von der NPD abgewandt haben.

3) Auch wenn manche Kundgebungen dieser Gruppierungen wie eine Freakshow wirken und sich einzelne Akteure immer wieder der Lächerlichkeit preisgeben, dürfen sie nicht unterschätzt werden. Morddrohungen und gewalttätige Übergriffe während ihrer Kundgebungen zeugen davon. Es handelt sich um Nazis, die noch nicht über die Mittel verfügen, konsequent in die Offensive zu gehen. Man sollte sich aber nicht darüber hinwegtäuschen lassen, dass sie es tun werden, sobald sich die Gelegenheit ergibt, im Großen und im Kleinen. Deshalb gehören sie mit allen notwendigen Mitteln und auf allen Ebenen bekämpft.

4) Banden wie Sagesa und ihre Sympathisanten bereiten die nächsten Pogrome vor. Im Gersheimer Ortsteil Bliedahlheim verübten Unbekannte im September 2015 einen Brandanschlag auf die alte Schule des Ortes, die als Flüchtlingsunterkunft dienen sollte. Ob die saarländische Polizei dieses Mal den oder die Täter ermitteln wird, bleibt nach den Erfahrungen mit dem Umgang saarländischer Strafverfolgungsbehörden mit rassistischen und nazistischen Brand- und Bombenanschlägen in den letzten Jahrzehnten mehr als fraglich.

Bei diesem Text handelt es sich um eine überarbeitete und aktualisierte Version des gleichnamigen Vortrags vom 13.12.2015 im Kino Achteinhalb in Saarbrücken.

Antifa Saar / Projekt AK, Februar 2016



Nazis auf die Pelle rücken: Antifaschistischer Protest gegen Saargida am 19. Januar 2015 in Hör- und Sichtweite

Get organized!

Antifa Saar / Projekt AK

...mehr als nur gegen Nazis.



Infos: www.antifa-saar.org | Kontakt: info@antifa-saar.org